

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Musketiere der Königin

**Halévy, Fromental
Saint-Georges, Henri**

Karlsruhe, 1850

8. Quartett

[urn:nbn:de:bsz:31-83693](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83693)

Mög' unser Jubel ihm gefallen
Bei diesem unverhofften Glück.

No. 8. Quartett.

Olivier. Ach, mein Freund, steh' mir bei! Gile.
schnell ihr entgegen!

Hektor. Doch nicht günstig gewählt ist die Zeit und
der Ort.

Ein Andermal —

Olivier. Nein, nein!

O bleibt, mein edles Fräulein! laßt Euch be-
wegen!

Athenais. Er spricht mich an — o Gott!

Komm, Bertha, komm!

Fort, fort!

Olivier. Ein Wort — laßt Euch ersehen!

Hektor. Ach, schon ist es zu spät, vor dem Feinde
zu entflieh'n.

Ich muß nun ein Mittel erspähen,
Aus dieser Schlinge mich zu ziehen.

Athenais.

Mich anzuseh'n, kann er noch wagen!

Was flößt ihm wohl die Kühnheit ein?

Doch allzu frech war sein Betragen,

Nein, nein! ich kann ihm nicht verzeih'n.

Hektor.

In diesem Strauß mich durchzuschlagen,

Wird mir fürwahr so leicht nicht seyn;

Doch Schlaueit läßt mich nicht verzagen,

Am Ende bleibt der Sieg doch mein!

Olivier.

Ha! wer erklärt mir dies Betragen?

Und mein Vergeh'n — was kann es seyn?

Mein liebend Herz, es muß verzagen:

Ihr Blick flößt Angst und Furcht mir ein.

Bertha.

Sie anzureden kann er wagen!

Soll wirklich er so strafbar seyn?

Sein Blick, sein ängstliches Betragen,
Sie stößen mir Erbarmen ein.

Euch anzuhören, Herr, sind wir bereit.

Olivier. Seht Euer Freundin Blicke, sie verkünden,
Daß unbewußter Schuld sie mich zeigt;
Doch kann ich Armer fürwahr nicht ergründen,
Welch ein Vorwurf mich trifft.

Athenais. Wie? ein Vorwurf von mir?
Was spricht Ihr da mein Herr?

Hektor. Ach, Ihr werdet vergeben.
Wenn sich Schönheit ihm naht, fühlt er sein
Herz erbeben.

Er weiß nicht, was er spricht.

Athenais. Mehr also braucht es nicht?

Hektor. Ha, schön! sie ist gereizt.

Du siehst, ich helfe Dir.

Olivier. Im Gegentheil! — Nein, Einer nur auf
Erden

Ist dieses Herz geweiht; nie wird es treulos werden.

Athenais. Mein Herr, ein solch Geständniß —

Hektor. Mein Freund, so geht es nicht.

Athenais. Ei, ei, mein Herr! Ihr habt doch nicht
den Willen,

Die Gluth, die Euch entflammt, hier vor uns zu
enthüllen?

Hektor. Was fällt Dir ein? Das schießt sich wahr-
lich nicht. —

Ha! Alles klärt sich auf, wenn er jetzt weiter spricht.

Bertha. Die Furcht malt sich in seinem Angesicht.

Athenais.

Mich anzusehen, kann er noch wagen u. s. w.

Hektor.

In diesem Strauß mich durchzuschlagen u. s. w.

Olivier.

Ha! wer erklärt mir dies Betragen! u. s. w.

Bertha.

Sie anzureden, kann er wagen, u. s. w.

Hektor. Nicht so verlegen!

Bist Du doch sonst als furchsam nicht bekannt.

Athenais. Im Gegentheil! Verwegen

Wird er, wie ich gehört, von aller Welt genannt.

Olivier. Ich?

Hektor. Nein, selten nur gelingt's ihn aufzuregen;
Karakter und Gemüth verberg er nie vor mir.
Nur wenn das Herz ihn treibt, wird er zum wahren
Musketier.

Olivier. O glaubt es nicht!

Athenais. Ei, ei, das ist nicht gut!

Oft ist bescheid'nem Sinn der Liebe Sieg gelungen;
Doch man verliert, was man errungen,
Nur gar zu leicht durch allzu kühnen Muth.

Seiner Blicke Flehen
Muß ich widerstehen,
Ob er sein Vergehen
Noch so sehr bereut.
Mag er unter Beben
Stets im Zweifel schweben!
Nein, ihm zu vergeben,
Ist noch nicht die Zeit.

Olivier.

Ach, sie kann mich sehen
Hier vor Gram vergehen.
Könni' ich doch verstehen,
Wessen man mich zeih't!
Mögen um und neben
Wolken sich erheben,
Dennoch bleibt mein Leben
Ewig ihr geweiht.

Bertha.

Ha, ein solch Vergehen
So bestraft zu sehen.
Nein, ich muß gestehen,
Sie geht allzu weit.
Männlich kühnes Streben
Schmückt des Kriegers Leben.
Gern es zu vergeben
Sind wir stets bereit.

Hektor.

Muthig vorwärts gehen,
Wo der Feind mag stehen,
Stolz in's Aug' ihm sehen,

Endet bald den Streit.
 Männlich kühnem Streben
 Schlauchheit beigegeben,
 Ja, das ist es eben,
 Was den Sieg verleiht.

Hektor. Alles gleich' ich nun aus.
 Laßt Gnad' für Recht ergehen,
 Ist Euer Engelherz nicht ganz der Huld entwöhnt.
 Kennt selbst der Himmel ein Vergehen,
 Das wahre Reue nicht versöhnt?
 Was den Sinn ihm verwirrt, Ihr könnt es nicht
 verdammen;
 Ja, gern auf den Knien malt er Euch seine
 Flammen.
 Ha, seht! sein Herz bricht sich schon freie Bahn;
 Es brennt und lodert wie ein Vulkan.

Olivier. Schweig', o Schweig'!

Hektor. Bluth durchströmt sein ganzes Wesen;
 In seinem Aug' könnt Ihr es lesen.
 So bekloffen und stumm würd' er fürwahr
 nicht seyn,
 Wär' er mit Euch allein.

Bertha. Mein Gott, wie kann man sich betrügen.
 Die Blicke fromm und schüchtern —

Hektor. Ei, die Blicke — sie lügen.

Olivier. Was sagst Du da?

Hektor. Könntest Du dein Auge sehen,
 Du müßttest selbst sein Feuer zugestehen.

Athenais. Ihr Herr'n, erlaubt! Entscheidet selbst,
 ob diese Sprache schicklich ist.

Es gibt Bergeh'n, die tief verlegen, und die man
 nicht so leicht vergißt.

Olivier. Was muß ich hören?

Hektor. Der Ausspruch ist streng und hart. —
 Vergönnet mir, den Arm Euch anzubieten.
 Alles that ich, Du siehst's — doch konnt' ich nicht
 verhüten,

Daß in Unmuth ihr Herz gegen Dich verharret.

Athenais.

{ Seiner Blicke Flehen u. s. w.

Olivier.

Ach, sie kann mich sehen u. s. w.

Bertha.

Ha, ein solch' Vergehen u. s. w.

Hektor.

Muthig vorwärts gehen u. s. w.

Bertha.

Komm, laß zur Königin uns eilen!

Es ist nun Zeit, von hier zu gehen.

Athenais.

Nicht länger darf ich hier verweilen,

Will ich mein Herz nicht wanfen seh'n.

Drum theu're Freundin, laß uns gehen.

Olivier.

Weh mir! es ist um mich geschehen!

Hektor.

Versuch' es doch bei andern Schönen!

Viel leichter sind sie zu versöhnen

Dich länger hier vor sich zu seh'n,

Dies kann nur ihren Zorn erhöh'n.

No. 9. Duett.

Bertha. Als guter Engel fehr' ich zurück,
 Und bringe Hoffnung, Freude und Glück;
 Doch prägt die Liebe Vorsicht ein,
 Nur still verborgen kann sie gedeih'n.

Olivier. Als guter Engel fehrt Ihr zurück,
 Und bringet Hoffnung, Freude und Glück.
 Ja, unsere Liebe kennt Ihr allein;
 Ewigen Dank wird sie Euch weih'n.

Bertha. Hier ist für Euch — doch müßt Ihr ruhig
 bleiben —

Hier ist für Euch, mein Herr, ein kleines Schreiben.

Olivier. Ein Brief von ihr?

Bertha. O nur ein einzig Wort.

Ihr wißt ja selbst, sie ging von hier soeben fort.

Beide. Als guter Engel { fehr' ich } zurück.